

EIN BRONZENER STABDREIFUSS AUS LAS COGOTAS (CARDEÑOSA, PROV. ÁVILA)

ÜBERNAHME TECHNISCHER UND FORMALER VORBILDER
AUS DEM MITTELMEERGEBIET IN DIE ARCHAISCHE BRONZEKUNST
DER IBERISCHEN HALBINSEL

Unter den Gegenständen, die J. Cabré während der Ausgrabung im vettonischen Castro de Las Cogotas (prov. Ávila/E) entdeckte, befindet sich das Fragment eines Bronzeobjektes in Form einer Felidentatze. Es handelt sich dabei um einen Fund, der in der archäologischen Literatur oft zitiert und kommentiert¹, jedoch nie ausführlich untersucht wurde². Nach einer ersten Identifizierung als Teil eines Möbelstücks sind bisher verschiedene Interpretationen vorgeschlagen worden, u. a. wurde das Objekt auch mit der Toreutik der orientalisierenden Zeit in Verbindung gebracht. Gegenwärtig wird es als Teil eines Dreifußes etruskisch-italischen Typs gedeutet³.

Leider wurde keine dieser Hypothesen durch formale und stilistische Argumente hinreichend untermauert. J. Cabrés Vorschlag ist wegen des Fehlens ähnlicher Möbelteile auf der Iberischen Halbinsel und im Mittelmeerraum abzulehnen, während ein Vergleich mit den etruskischen Stabdreifüßen trotz ihrer angeblichen Ähnlichkeit nur vage zu sein scheint. Aus chronologischer Sicht ist sogar eine Zuweisung zur Toreutik der orientalisierenden Zeit aufgrund des Mangels an Fundstücken derselben Zeitstellung im westlichen Mittelmeerraum kaum vorstellbar.

Allerdings ermöglichen die morphologischen Charakteristika des Artefakts, die stilistischen Details und vor allem die Struktur und die Herstellungstechnik eine genauere Datierung und eine Rekonstruktion. Im Folgenden wird zuerst der Siedlungskontext des Fundortes beschrieben, dann folgt ein Vergleich mit den spätarchaischen Stabdreifüßen aus dem Mittelmeerraum und zuletzt wird die Anwesenheit eines Dreifußes mediterranen Typs im Norden der Meseta neu bewertet.

DAS CASTRO DE LAS COGOTAS UND DAS HAUS 3

Das vettonische Castro de Las Cogotas wurde zwischen 1927 und 1929 ausgegraben sowie 1930 von J. Cabré publiziert (**Abb. 1-2**). Die Funde waren zahlreich und vielfältig, sodass der Name von Las Cogotas noch heute eine wichtige archäologische Kultur der Eisenzeit auf der Iberischen Halbinsel bezeichnet⁴.

Die Publikation der Siedlung befasste sich besonders mit der Mauer und dem Verteidigungssystem⁵, jedoch nur sehr unzureichend mit den Häusern, zu denen auch ein Bau namens »Vivienda 3« (Haus 3) gehört, der wegen seiner Lage in der Siedlung und der Vielzahl an Funden erneut untersucht wurde (**Abb. 3**). Von diesem Fundplatz stammt das Dreifußfragment (**Abb. 4**).

Es handelt sich um ein viereckiges Haus (78 m²), das zusammen mit anderen Bauten westlich des Haupttours der Akropolis liegt⁶. Seine Konstruktion ist charakteristisch für die vom Fluss Duero durchflossene Region während der jüngeren Eisenzeit. Die gemeinsamen Wände mit den benachbarten Häusern lassen einen geplanten und gleichzeitigen Bau des Viertels annehmen. Auch eine Raumaufteilung des Gebäu-



Abb. 1 Lokalisierung des vettonischen Castro de Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila/E). – (Karte R. Graells i Fabregat).



Abb. 2 Ansicht des vettonischen Castro de Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila/E). – (Nach González-Tablas 2001, 288).

des ist rekonstruiert worden⁷. Nicht nur seine artikulierte Struktur und die Nähe zum Siedlungstor sind besondere Elemente, sondern das Haus ist auch viel komplexer gestaltet als die anderen bisher publizierten Bauten⁸.

Die Funde aus dem Haus 3 zeigen die Komplexität der »Las Cogotas«-Kultur: Die Keramikfunde datieren in die Phasen I und II der Siedlung und die noch nicht ausführlich untersuchten Metallfunde lassen eine breite Datierungsspanne erkennen. Die Tatsache, dass die Zeitstellung der hier geborgenen Artefakte so unterschiedlich ist (sie datieren zwischen dem 7. und dem 3.-2. Jh. v. Chr.), deutet darauf hin, dass die Objekte vermischt wurden oder dass eine komplizierte Stratigraphie bei der Ausgrabung nicht erkannt wurde⁹. Diese Ungewissheit macht eine exakte Datierung der Artefakte unmöglich, sodass ein zuverlässiger Kontext

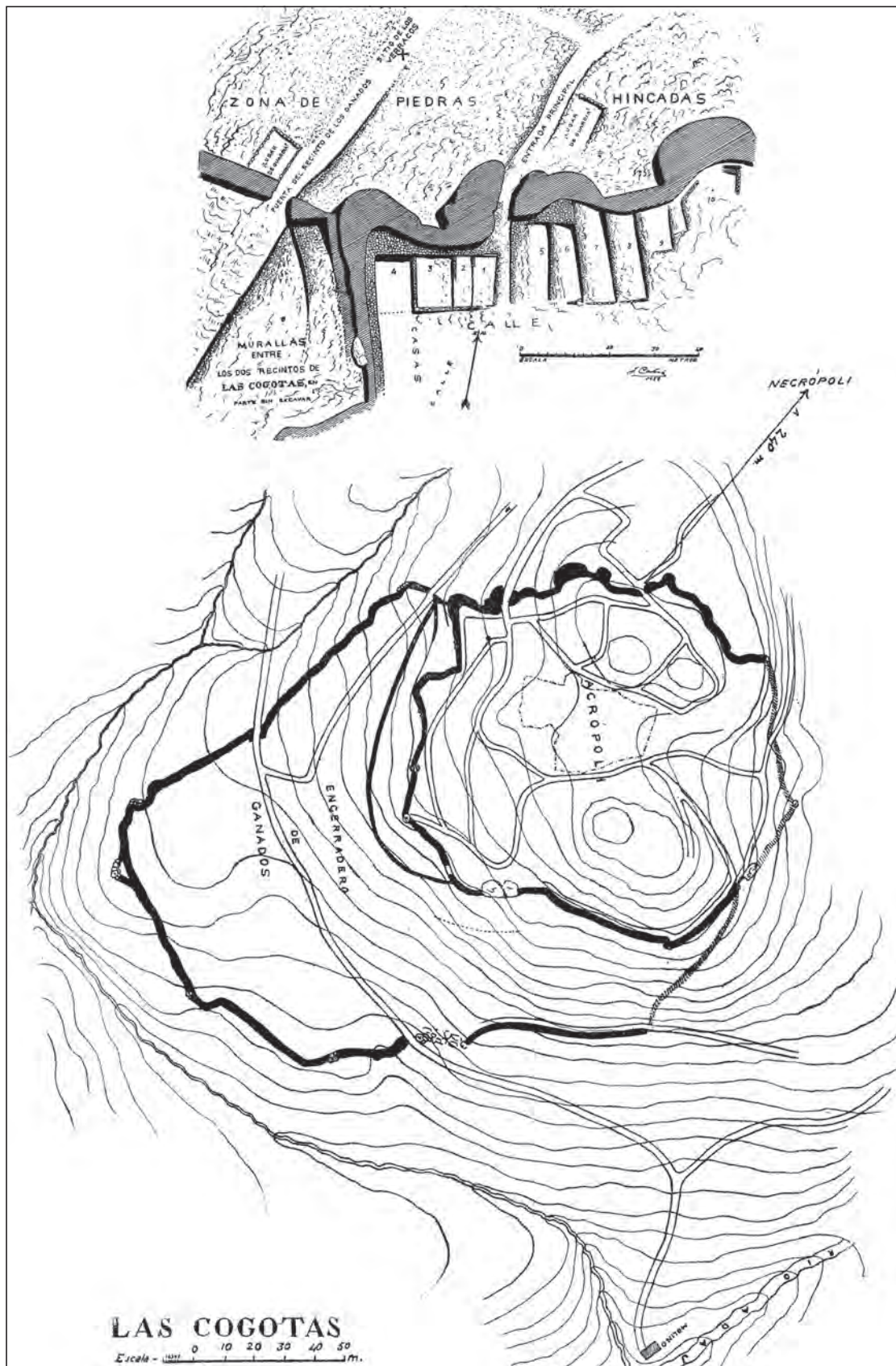


Abb. 3 Plan des vettonischen Castro de Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila/E) und Lokalisierung des Hauses 3. – (Nach Cabré 1930, Abb. 3 Taf. 2 [bearbeitet]).



Abb. 4 Las Cogotas (Cardenosa, prov. Ávila/E). Erste publizierte Abbildung des Fußes zusammen mit Metallobjekten aus dem Haus 3. – (Nach Cabré 1930, Taf. 69).

für das Dreifußfragment fehlt. Da DreifüÙe dieser Form aus einem Siedlungskontext ansonsten bisher nicht belegt sind, muss die zeitliche Einordnung des Objekts auf anderem Weg erfolgen, etwa über DreifüÙe aus anderen mediterranen Funkomplexen.

DAS DREIFUSSFRAGMENT

Das bronzene DreifuÙfragment wird im Museo Arqueol3gico Nacional in Madrid aufbewahrt (Inv.-Nr. MAN-Madrid 1989/41/67; H. max. 15 cm; B. max. 3,5 cm). Es handelt sich um den Fuß eines Tieres, der vermutlich als Felidenpranke zu interpretieren ist. Die Pranke ruht auf einem kleinen zylindrischen Sockel (H. 3 cm),

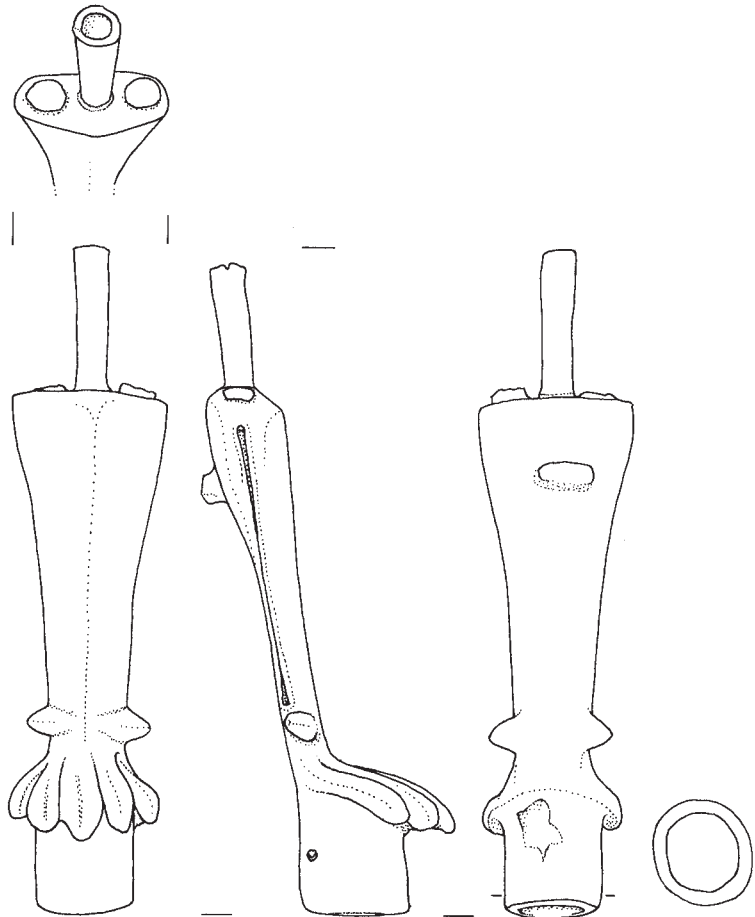


Abb. 5 Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila/E).
Zeichnung des Fußes. – (Zeichnung M. Weber,
RGZM). – M. 2:3.

dessen untere Öffnung im Abstand von 0,5 cm durch ein graues Material verschlossen wird¹⁰. In der Mitte befinden sich zwei intentionelle Löcher (Dm. 0,3 cm) neben einer groben Öffnung (Dm. 0,2 cm). Auf der hinteren Seite des Sockels ist eine unregelmäßige Lücke, die vielleicht das Ergebnis eines Gussfehlers ist (**Abb. 5**).

Die darauf stehende Tatze besitzt fünf schematisch wiedergegebene Zehen ohne Gelenke. Hinter der Pfote befinden sich zwei dreieckige Höcker, die vielleicht als schematische Hinterklauen zu verstehen sind. Der Schaft des Fußes ist schlank und seine Wände sehr dünn. Nach oben wird der Fuß breiter und zeigt einen dreieckigen Querschnitt.

Aus dem oberen, flachen Teil des Fußes gehen drei Stäbe hervor, die genau in der Achse des Objekts aneinandergereiht sind (**Abb. 5**). Über die gesamte rechte Seite des Fußes verläuft eine senkrechte Öffnung mit glatten Rändern. Daher handelt es sich hierbei wahrscheinlich nicht um einen Gussfehler, sondern die Öffnung war als strukturelles Charakteristikum bereits vor dem Guss angelegt.

Zwei von den drei Stäben sind fast auf Höhe ihres Eindringens in den Fuß gebrochen, während der dritte auf einer Länge von ca. 3 cm erhalten ist. Außergewöhnlich ist, dass dieser Stab hohl ist, was bei keinem anderen bisher bekannten Stabdreifüß festgestellt wurde. Allerdings ist der Stab nur fragmentarisch erhalten und sein Querschnitt unregelmäßig (etwa 0,7 cm). Auf der Rückseite befindet sich ein hervorstehender Höcker, der als Rest einer horizontalen Stange zu interpretieren ist, die als Verbindung zwischen den Füßen und somit zur Stabilisierung des Dreifußes diente.

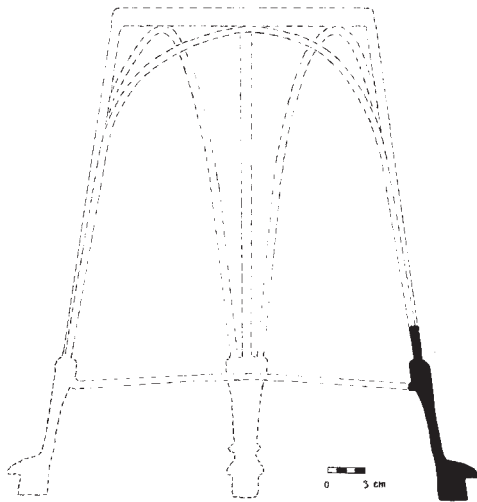


Abb. 6 Las Cogotas (Cardenosa, prov. Ávila/E). Ideale Rekonstruktion des Dreifußes. – (Zeichnung G. Bardelli).

Der Erhaltungszustand des Stückes ist gut. Eine dunkelgrüne und regelmäßige Patina bedeckt die Oberfläche des Objekts, abgesehen von wenigen Stellen mit blauen, hellgrünen und roten Korrosionsspuren. Eine deutliche Konzentration von roten Korrosionsprodukten befindet sich am oberen, rechten Teil des Fußes. Bei den zwei dreieckigen Höckern auf der Hinterseite der Tatze ist die Oberfläche goldfarbig, was auf eine mögliche Probenentnahme für eine Metallanalyse (Tab. 1) in moderner Zeit zurückgeführt werden könnte.

TYOLOGIE DES OBJEKTS

Aufgrund seiner Charakteristika ist das hier vorgestellte Objekt aus Las Cogotas als Fragment eines Stabdreifüßes zu interpretieren (Abb. 6). Der Ursprung dieser Untersatzform ist im Vorderen Orient und auf Zypern zu suchen, von wo sie sich ab dem Ende der Bronzezeit auch in Griechenland und auf der italischen Halbinsel verbreitet¹¹.

Die Grundstruktur dieser Objekte besteht immer aus drei Elementen: eine kreisförmige Bekrönung; vertikale und gebogene Stäbe, mittels dieser die Bekrönung gestützt wird; und drei Füße, in denen die Stäbe eingesetzt sind. Diese Form wurde im Laufe der Jahrhunderte und in den verschiedenen Herstellungsorten modifiziert, indem man die Struktur der Dreifuße durch neue Elemente bereichert hat, und zwar sowohl durch die Verbesserung der Gusstechnik und die Verbindung der Einzelteile als auch durch die Hinzufügung neuer Dekorelemente.

Obwohl viele Stabdreifüßfragmente in den griechischen Heiligtümern zutage kamen, vor allem in Olympia¹² und auf Samos¹³, sind nur wenige vollständig erhaltene Exemplare aus Griechenland bekannt¹⁴, während die größte Anzahl aus etruskischen und italischen Gräbern stammt¹⁵. Von diesen hebt sich die Gruppe der etruskischen Dreifuße ab, die nach der bestehenden Forschungsmeinung vermutlich zwischen dem Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. und den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts v. Chr. in Vulci (prov. Viterbo/I) hergestellt worden sind¹⁶.

Der Fuß von Las Cogotas besitzt allerdings keine genaue Parallele unter den bisher bekannten Stabdreifüßen. Trotz der Ähnlichkeit mit vielen Exemplaren aus dem Mittelmeerraum ist die Form dieses Fußes sehr eigenartig, besonders wegen des schmalen Körpers und der seitlichen Öffnung, aber vor allem weil die Tatze fünf Zehen statt der üblichen vier aufweist. Dieses letzte Detail und die beiden oben genannten Höcker unterscheiden das Dreifußfragment von Las Cogotas von den griechischen und etruskischen Tatzen, die üblicherweise naturalistisch wiedergegeben sind und immer nur vier Zehen haben – und, wenn überhaupt, dann nur eine Hinterklaue. Die Vertiefung im mittleren Stab lässt sich außerdem schwer erklären und diente vielleicht als Einsatz für eine Verlängerung des Stabes.

Trotz der verfügbaren Dokumentation ist eine Auswertung dieses Objekts sehr schwierig, denn bisher ist kein Stabdreifüß mit solchen Charakteristika im Mittelmeerraum zutage gekommen und auf der Iberischen Halbinsel sind Stabdreifüße archäologisch nicht belegt¹⁷. Dennoch besitzt ein Detail des Fußes mögliche Parallelen: Es handelt sich um den herausstehenden Höcker auf der hinteren Seite des Fußes, der fragmentiert, aber noch gut sichtbar ist. Dieses Element weist auf Dreifuße mit einer ähnlichen Struktur der Füße, bei denen abgesehen von den drei vertikalen Stäben drei weitere Stangen vorhanden sind, die zur Verbindung der Füße und zur Stabilisierung des Dreifußes dienen, sowie zur Stützung eines eventuellen Ringes. Die

Fe	Ni	Cu	Zn	As	Ag	Sn	Sb	Pb	Bi	Au	total
0,18	0,00	75,98	0,00	0,00	0,08	7,20	0,997	15,56	0,00	0,00	100

Tab. 1 Dreifußfragment aus Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila/E). Massenspektrometrie (Nr. MAN0321 vom 12. 8. 2005) mit kalibrierten Werten. – (Nach Barril 2007, 76 Nr. 11).

Verbindung der Füße durch mehrere horizontale Stäbe ist charakteristisch für viele Dreifußtypen; aber diese Variante mit nur einem, aus der hinteren Seite eines jeden Fußes ausgehenden Stab ist typisch für einige Dreifußtypen aus Griechenland¹⁸. Diese Modifikation ist in Etrurien nicht bekannt, da es dort üblich war, Füße mit kreisförmigem Querschnitt und fünf Löchern auf der oberen Fläche durch drei horizontale Stäbe zu verbinden, die jeweils in einem der beiden hinteren Löcher auf der Oberfläche eingesetzt sind.

Der Fuß von Las Cogotas scheint trotz seines besonderen Aussehens aus griechischen Vorbildern hervorgegangen zu sein, während ein Zusammenhang mit den etruskischen Dreifußen auszuschließen ist. Das hier vorgestellte Exemplar bleibt dennoch aus formalen und stilistischen Gründen isoliert und weist wohl auf eine lokale, von externen Vorbildern beeinflusste Werkstatt hin, und nicht auf einen Import.

ARCHAISCHER TOREUTIK AUF DER IBERISCHEN HALBINSEL?

Die Präsenz eines bronzenen Dreifußes archaischer Form innerhalb eines vettonischen Fundkontextes ist auch mit Blick auf die ohnehin schon seltenen einfachen eisernen Dreifußuntersätze eine Besonderheit. Der bisher einzige eiserne Dreifußuntersatz aus einem bekannten Fundkontext, das Exemplar aus dem Grab 514 der Nekropole von La Osera (prov. Ávila/E), Zone VI¹⁹, ist mit einem Bankettzubehör vergesellschaftet und diente wahrscheinlich als Untersatz eines Kessels²⁰. Seine Form ist sehr einfach, da er nur aus einem Ring besteht, an dem drei Beine befestigt sind.

Im Gegensatz zu dem Exemplar von La Osera weist der Dreifuß von Las Cogotas eine viel kompliziertere Struktur auf, die ein komplexeres Herstellungsverfahren erforderte und daher sicherlich nicht für Kochzwecke bestimmt war. Es handelt sich dabei vielmehr um ein Objekt mit Vorzeigefunktion, das wahrscheinlich als Untersatz eines besonderen Gefäßes oder eines anderen Wertgegenstandes gezielt eingesetzt, wenn nicht vielleicht sogar allein als Prunkstück aufgestellt wurde.

Eine ähnliche Interpretation schlug W. S. Kurtz vor, der sowohl für dieses Objekt als auch für eine kleine Figur eines Zechers aus Bronze von El Raso (prov. Ávila/E) eine Benutzung für religiöse Zwecke vermutet hatte²¹. Die kleine Statuette von El Raso war wahrscheinlich Bestandteil eines großen Bronzegefäßes²², das mit dem Konsumieren von alkoholischen Getränken in Beziehung stand. In einem ähnlichen Milieu wäre auch der Dreifuß von Las Cogotas vorstellbar: als außergewöhnlicher Untersatz für besondere Gefäße.

Die Frage, wo und innerhalb welcher Handwerkstradition der Dreifuß hergestellt wurde, ist einstweilen noch nicht sicher zu beantworten. Bezüglich eines bronzenen Kannenhenkels, der ebenfalls in Las Cogotas zutage kam, sprach sich W. S. Kurtz für eine lokale Produktion aus²³. Er teilte somit die Meinung von M. Almagro-Gorbea, der die Existenz einer Werkstatt in der Meseta vermutet, in der die Objekte mediterraner Tradition imitiert wurden²⁴. Man könnte aus diesem Grund die Stücke der archaischen Phase als Fortsetzung der orientalisierenden Toreutik verstehen, deren Existenz und Dynamik schon belegt wurde²⁵. Inwiefern darf man jedoch über eine archaische Phase der iberischen Toreutik spekulieren?

Das Studium der orientalisierenden und archaischen Bronzen aus den »Randgebieten« des nordwestlichen Mittelmeerraumes (den transalpinischen Regionen und der Iberischen Halbinsel) ist lange Zeit von einer kunsthistorischen Perspektive beeinflusst worden. Deshalb werden viele qualitätvolle und außergewöhn-

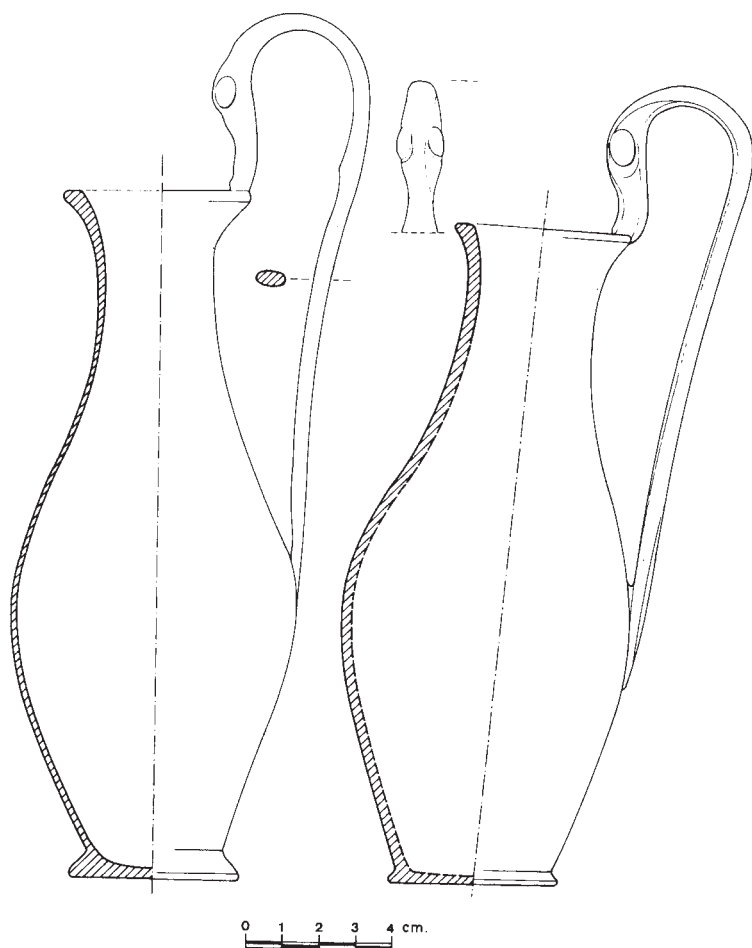


Abb. 7 Olpai mit »S-förmigem« Bauchprofil iberischer Herstellung. – (Nach García-Cano 1991).

liche Funde oft mit den Produktionen der wichtigsten Kunstzentren des Mittelmeergebietes, nämlich Griechenland und Etrurien, in Verbindung gebracht. Aber wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen externen Elementen und einheimischen Einflüssen tatsächlich?

Die berühmten Schnabelkannen aus Mitteleuropa haben schon lange bewiesen, dass die »barbarischen« Handwerker durchaus in der Lage waren, fremde Techniken und Vorbilder zu rezipieren und weiterzuentwickeln. Ein außerordentliches Beispiel dafür stellt z. B. die Wiedergabe eines der drei Löwen des Kessels von Hochdorf (Lkr. Ludwigsburg) dar: Abgesehen von der Fähigkeit, eine solche Figur nachzubilden, wird hier eine kulturelle Implikation stark betont, indem der »keltische« Löwe zum Zeitpunkt der Bestattung auf das Zentrum des Grabes ausgerichtet war, während die beiden originären Löwen in Richtung der Wände orientiert waren²⁶. Das lässt erkennen, wie die Werkstätten außerhalb Griechenlands und Etruriens im Laufe der Zeit nicht nur Vorbilder imitieren konnten, sondern diese auch an die Bedürfnisse der Selbstdarstellung ihrer Gesellschaft und an den jeweiligen ästhetischen Zeitgeschmack angepasst haben.

Dieser Prozess hat auch auf der Iberischen Halbinsel stattgefunden. Bisher waren die wichtigsten Belege dafür die orientalisierenden Werkstätten im Südosten, die mediterrane Techniken und Vorbilder aufgenommen haben²⁷. Daneben sind auch die Toreuten des Nordostens zu erwähnen, die nur dekorative Elemente an besondere Formen und Objekte angepasst haben²⁸. Die Forschung hat in den letzten Jahren vor allem die Einflüsse aus dem Osten erkannt, aber man darf nicht vergessen, dass das antike Mittelmeergebiet ein sehr komplexes Gebilde war, in das mehrere Protagonisten mit eingebunden waren.

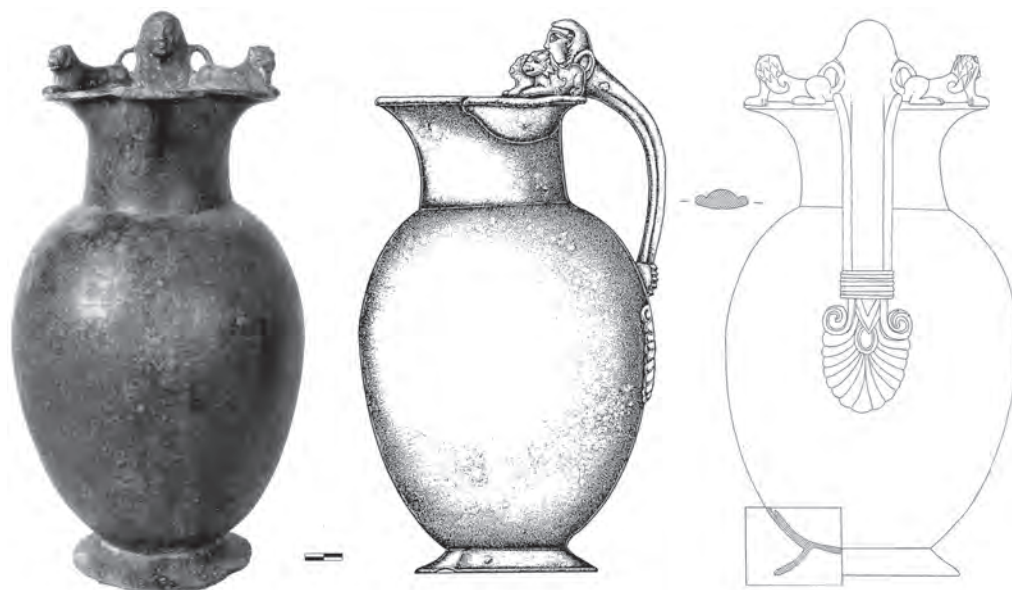


Abb. 8 *Oinochoe*
aus Valdegamas
(prov. Badajoz/E). –
(Nach Jiménez-Ávila
2002).

Der Anwesenheit von Griechen und Etruskern in den westlichen Regionen wurde viel Aufmerksamkeit geschenkt, insbesondere im Hinblick auf die Importe. Die Rezeption in den lokalen Produkten aus Metall wurde hingegen wenig beachtet. Vielleicht könnten die *olpai* mit »S-förmigem« Bauchprofil aus dem Südosten der Iberischen Halbinsel auf eine lokale, durch etruskische Einflüsse entstandene Variante mit griechischen Vorbildern hinweisen (Abb. 7)²⁹. In denselben Kontext gehört auch die *oinochoe* von Valdegamas (prov. Badajoz/E; Abb. 8), die eine von den Vorbildern abweichende Herstellungstechnik aufweist³⁰. Diese Beispiele, wie auch der Dreifuß von Las Cogotas, zeigen die Vielfältigkeit der archaischen, von mediterranen Vorbildern beeinflussten Toreutik der Iberischen Halbinsel. Die Charakteristika des Dreifußes gehen über die reine Imitation hinaus und dokumentieren wichtige Modifikationen von hoher technischer und künstlerischer Relevanz.

Anmerkungen

- 1) Cabré 1930, 92 Taf. 69. – Kurtz 1980, 167 Anm. 31. – Baquedano 1996, Abb. 2, 12. – Cerdeño u.a. 1996, 303 Abb. 7. – Álvarez-Sanchís 1999, 75f. Abb. 19, 6; 2003, 351 Abb. 1, 6. – Barril 2005, 103. – Galán 2005. – Barril 2007, 102 Abb. 19, 2. – Blanco 2010, 131.
- 2) Blanco 2010, Anm. 17.
- 3) W. S. Kurtz (1980, 167 Nr. 31) spricht von einem etruskischen oder »etruskisierenden« Dreifuß.
- 4) Zur vettonischen Kultur vgl. Álvarez-Sanchís 1999; Álvarez-Sanchís u. a. 1998; Ruiz-Zapatero / Álvarez-Sanchís 2002; Barril / Galán / Manso 2005; Mariné 2005; Ruiz Entrecanales 2005.
- 5) Für eine detaillierte Analyse vgl. González-Tablas 2009, 64-71.
- 6) Nach dem maßstabgerechten Plan in Álvarez-Sanchís 1999, 143 Abb. 52 (laut Barril 2007, 56).
- 7) Cabré 1930, Abb. 3 Taf. 8, 1. – Álvarez-Sanchís 1999, 146 Abb. 54. – Barril 2007, 55 Abb. 1, 3.
- 8) Barril 2007, 55-60 Abb. 1, 3.
- 9) Barril 2007, 56; Ruiz-Zapatero 2004, 207. – Vgl. auch die Überlegungen in González-Tablas 2001, 289f.
- 10) Es war leider nicht möglich, eine Probe von diesem Material zu entnehmen. Bei den etruskischen Dreifußen sind die Füße oft mit Blei oder Resten des Kerngusses gefüllt (vgl. z. B. Ternbach 1964, 23; Hostetter 1986, 15).
- 11) Matthäus 1985, 326-340. – Bieg 2002, 21-28. – Papasavvas 2004, 31 f. 39-41. – Macnamara 2009, 89-97.
- 12) Herrmann 1979.
- 13) Gehrig 2004.
- 14) Zu erwähnen sind zumindest die beiden Dreifuße von Metaponto (prov. Matera/I) und Trebenište (MK), vielleicht lakonischer Herstellung (vgl. Stibbe 2000, 78f.; Bieg 2002, 51-62. 152 f. Nr. ST41-42).

- 15) Riis 1939. – Macnamara 2009, 92-97.
- 16) Riis 1939, 22-30 (sog. *Ornate Etruscan Group*). – Neugebauer 1943, 210-233. – Die etruskischen StabdreifüÙe der archaischen Zeit sind das Thema der laufenden Dissertation von G. Bardelli an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, die von der Gesellschaft der Freunde des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz e. V. finanziert wird. An dieser Stelle sei Prof. Dr. A. Naso und Prof. Dr. M. Egg besonders gedankt.
- 17) Bardelli / Graells 2012, 38.
- 18) Vgl. z. B. einen Fuß aus dem Zeusheiligtum von Olympia (Herrmann 1979, 182 Nr. S39 Taf. 82); die FüÙe des DreifuÙes von La Garenne (Sainte-Colombe, dép. Côte-d'Or/F; Bieg 2002, 151 Nr. ST30); ein anderes Fragment aus Olympia (Mallwitz 1999, 17 Abb. 13). Diese Vergleiche zeigen alle drei vertikale Stäbe und untere Stangen für die Stabilisierung des DreifuÙes durch die Verbindung der FüÙe.
- 19) Cabré / Cabré / Molinero 1950, 155ff. 198ff. Taf. 80. Kurtz 1982, 52 ff.; 1987, 225 ff.
- 20) Dieses Grab ist eine der reichsten Bestattungen in der Nekropole und enthielt Waffen und das Zaumzeug eines Pferdes.
- Dazu gehörte auch ein Bankettzubehör bestehend aus einem Feuerbock, einem Kessel und seinem Untersatz, einem Rost, Zangen und drei BratspieÙen. Das Grab kann in das späte 4. oder in die erste Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. datiert werden (Graells / Lorrio / Quesada 2014).
- 21) Kurtz 1980, 168.
- 22) Bardelli / Graells 2012, 28f.
- 23) Kurtz 1980, 168.
- 24) Almagro-Gorbea 1977, 371 ff.
- 25) Vgl. die neueste Zusammenfassung in Jiménez-Ávila 2002.
- 26) Verger 2006, 19-21 Abb. 11.
- 27) Jiménez-Ávila 2002.
- 28) Graells / Sardà 2005; 2007. – Neumaier 1997. – Rafel 1997; 2003; 2005.
- 29) Abad 1988. – García-Cano 1991, 375f.
- 30) Jiménez-Ávila 2002, 93.

Literatur

- Abad 1988: L. Abad, Un tipo de olpe de bronce de yacimientos ibéricos levantinos. *Archivo Prehist. Levantina* 18, 1988, 329-347.
- Almagro-Gorbea 1977: M. Almagro-Gorbea, El bronce final y el período orientalizante en Extremadura. *Bibl. Praehist. Hispana* 14 (Madrid 1977).
- Álvarez-Sanchís 1999: J. R. Álvarez-Sanchís, Los Vettones. *Bibl. Arch. Hispana* 1 (Madrid 1999).
- 2003: J. R. Álvarez-Sanchís, La Edad del Hierro en la Meseta Occidental. *Madrider Mitt.* 44, 2003, 346-386.
- Álvarez-Sanchís u. a. 1998: J. R. Álvarez-Sanchís / G. Ruiz-Zapatero / A. J. Lorrio / J. E. Benito / P. Alonso, Las Cogotas: anatomía de un oppidum vetton. In: M. Mariné / E. Terés (Hrsg.), *Homenaje a Sonsoles Paradinas* (Ávila 1998) 73-94.
- Baquedano 1996: I. Baquedano, Elementos de filiación mediterránea en Ávila durante la I y II Edad del Hierro. *Bol. Asoc. Española Amigos Arqu.* 36, 1996, 73-90.
- Bardelli / Graells 2012: G. Bardelli / R. Graells, Weib, Wein und Gesang. A propósito de tres apliques de bronce arcaicos entre la Península Ibérica y Baleares. *Archivo Español Arqu.* 85, 2012, 23-49.
- Barril 2005: M. Barril (Hrsg.), El descubrimiento de los vettones: Los materiales del Museo Arqueológico Nacional [Ausstellungskat.] (Ávila 2005).
- 2007: M. Barril, La denominada vivienda 3 del Castro de Las Cogotas. *Cuad. Abulenses* 36, 2007, 53-103.
- Barril / Galán / Manso 2005: M. Barril / E. Galán / E. Manso, Las colecciones vettonas en el Museo Arqueológico Nacional. In: *Barril 2005*, 33-46.
- Bieg 2002: G. Bieg, Hochdorf 5: Der Bronzekessel aus dem spät-hallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). *Griechische StabdreifüÙe und Bronzekessel der archaischen Zeit mit figürlichem Schmuck. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 83 (Stuttgart 2002).
- Blanco 2010: A. Blanco, La definición del Hierro Antiguo en el castro de Las Cogotas (Cardeñosa, Ávila): Consideraciones sobre algunos materiales del Museo Arqueológico Nacional. *Complutum* 21/1, 2010, 123-143.
- Cabré 1930: J. Cabré, Excavaciones de Las Cogotas Cardeñosa (Ávila). 1: El castro. *Memoria* (Madrid) 110 (Madrid 1930).
- Cabré / Cabré / Molinero 1950: J. Cabré / E. Cabré / A. Molinero, El castro y la necrópolis del hierro céltico de Chamartín de la Sierra (Ávila). *Acta Arq. Hispánica* 5 (Madrid 1950).
- Cerdeño u. a. 1996: M. L. Cerdeño / R. García-Huerta / I. Baquedano / E. Cabanes, Contactos interior-zonas costeras durante la Edad del Hierro: los focos del noreste y suroeste meseteños. *Complutum Extra* 6/1, 1996, 287-312.
- Galán 2005: E. Galán, Toréutica orientalizante: pata de trípode y asa con cabeza humana. In: *Barril 2005*, 102-103.
- García-Cano 1991: J. M. García-Cano, El comercio arcaico en Murcia. In: J. Remesal / O. Musso (Hrsg.), *La presencia de material etrusco en la Península Ibérica* (Barcelona 1991) 369-382.
- Gehrig 2004: U. Gehrig, Die Greifenprotomen aus dem Heraion von Samos. *Samos* 9 (Bonn 2004).
- González-Tablas 2001: F. J. González-Tablas, Los castros de Ávila. In: *Celtas y Vettones* [Ausstellungskat.] (Ávila 2001) 288-293.
- 2009: F. J. González-Tablas, Las murallas de Las Cogotas y La Mesa de Miranda. *Apuntes a la arquitectura defensiva de los vettones. Zephyrus* 64, 2009, 63-79.
- Graells / Sardà 2005: R. Graells / S. Sardà, Entre carneros, palomas y ciervos: la asimilación de estímulos mediterráneos a través de la Toréutica. El ejemplo del noreste de la Península Ibérica durante el s. VI aC. *Riv. Stud. Liguri* 71, 2005, 5-28.

- 2007: R. Graells / S. Sardà, Los colgantes zoomorfos, un ejemplo del nuevo repertorio toréutico del s. VI a.C. del nordeste peninsular. In: L. Abad / J. A. Soler (Hrsg.), *Actas del Congreso de Arte Ibérico en la España Mediterránea, Alicante, 24-27 de octubre de 2005* (Alicante 2007) 265-275.
- Graells / Llorio / Quesada 2014: R. Graells / A. J. Llorio / F. Quesada, Cascos hispano-calcídicos. Símbolos de las élites celtibéricas. *Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt.* 46 (Mainz 2014).
- Herrmann 1979: H.-V. Herrmann, *Die Kessel der orientalisierenden Zeit. 2: Kesselprotomen und StabdreifüÙe.* *Olymp. Forsch.* 11 (Berlin 1979).
- Hostetter 1986: E. Hostetter, *Bronzes from Spina. 1: The figural classes: tripod, kraters, basin, cista, protome, utensil stands, candleabra and votive statuettes* (Mainz 1986).
- Jiménez-Ávila 2002: J. Jiménez-Ávila, *La toréutica orientalizante en la Península Ibérica.* *Bibl. Arch. Hispana* 16 = *Stud. Hispano-Phoenicia* 2 (Madrid 2002).
- Kurtz 1980: W. S. Kurtz, *Un asa de bronce procedente del castro de Las Cogotas* (Cardeñosa, Ávila). *Archivo Español Arqu.* 53, 1980, 163-174.
- 1982: W. S. Kurtz, *Material relacionado con el fuego aparecido en las necrópolis de Las Cogotas y de La Osera.* *Bol. Asoc. Española Amigos Arqu.* 16, 1982, 52-53.
- 1987: W. S. Kurtz, *La Necrópolis de Las Cogotas. Revisión de los materiales de la necrópolis de la Segunda Edad del Hierro en la Cuenca del Duero* (España). 1: *Ajuares.* *BAR Internat. Ser.* 344 (Oxford 1987).
- Macnamara 2009: E. Macnamara, *The Trestina tripod stand with bronze adornments and iron rods.* In: F. Lo Schiavo / A. Romualdi (Hrsg.), *I complessi archeologici di Trestina e di Fabbrecce nel Museo Archeologico di Firenze.* *Mon. Ant. Ser. Miscellanea* 12 (Roma 2009) 85-102.
- Mallwitz 1999: A. Mallwitz, *Bericht über die Arbeiten in den Jahren 1977 bis 1981.* In: A. Mallwitz / K. Herrmann (Hrsg.), 11. *Bericht über die Ausgrabungen in Olympia. Frühjahr 1977 bis Herbst 1981* (Berlin 1999) 1-32.
- Mariné 2005: M. Mariné, *La fama de los vettones en Ávila.* In: *Barril* 2005, 17-32.
- Matthäus 1985: H. Matthäus, *MetallgefäÙe und GefäÙuntersätze der Bronzezeit, der geometrischen und archaischen Periode auf Cypern.* *PBF II*, 8 (München 1985).
- Neugebauer 1943: K. A. Neugebauer, *Archaische Vulcenter Bronzen.* *Jahrb. DAI* 58, 1943, 206-278.
- Neumaier 1997: J. Neumaier, *Colgantes zoomorfos de las costas valenciana y catalana.* *Quad. Prehist. i Arqu. Castelló* 17, 1997, 255-261.
- Papasavvas 2004: G. Papasavvas, *Cypriote bronze stands and their Mediterranean perspective.* *Rev. Arqu. Ponent* 14, 2004, 31-59.
- Rafel 1997: N. Rafel, *Colgantes de bronce paleoibéricos en el NE de la Península Ibérica. Algunas reflexiones sobre las relaciones mediterráneas.* *Pyrenae* 28, 1997, 99-117.
- 2003: N. Rafel, *Un trípode chipriota procedente de la Clota* (Calaceite, Teruel). *Complutum* 13, 2003, 77-83.
- 2005: N. Rafel, *Los soportes de Calaceite y las manufacturas ornamentales en bronce del Ibérico antiguo.* In: F. J. Jiménez-Ávila / S. Celestino (Hrsg.), *El período orientalizante. Actas del III Simposio Internacional de Arqueología de Mérida. Protohistoria del Mediterráneo Occidental 1. Anejos Archivo Español Arqu.* 35, 1 (Mérida 2005) 491-502.
- Riis 1939: P. J. Riis, *Rod tripods.* *Acta Arch. (København)* 10, 1939, 1-30.
- Ruiz Entrecanales 2005: R. Ruiz Entrecanales, *Castro de Las Cogotas. Cardeñosa, Ávila. Cuad. Patrimonio Abulense* 4 (Ávila 2005).
- Ruiz-Zapatero 2004: G. Ruiz-Zapatero, *La construcción de la »Cultura de Las Cogotas«.* In: J. Bánquez / B. Rodríguez (Hrsg.), *El fotógrafo Juan Cabré Aguiló (1882-1942) y la fotografía como técnica documental* (Madrid 2004) 195-219.
- Ruiz-Zapatero / Álvarez-Sanchís 2002: G. Ruiz-Zapatero / J. R. Álvarez-Sanchís, *Etnicidad y arqueología: tras la identidad de los vettones.* *Rev. Prehist. y Arqu. Univ. Sevilla* 11, 2002, 253-275.
- Stibbe 2000: C. M. Stibbe, *The sons of Hephaistos. Aspects of the archaic Greek bronze industry.* *Bibl. Arch.* 31 (Roma 2000).
- Ternbach 1964: J. Ternbach, *The restoration of an Etruscan bronze tripod.* *Archaeology* 17/1, 1964, 18-25.
- Verger 2006: S. Verger, *La grande tombe de Hochdorf, mise en scène funéraire d'un cursus honorum tribal hors pair.* *Siris* 7, 2006, 5-44.

Zusammenfassung / Abstract / Résumé / Resumen

Ein bronzenener StabdreifüÙ aus Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila). Übernahme technischer und formaler Vorbilder aus dem Mittelmeergebiet in die archaische Bronzekunst der Iberischen Halbinsel

Vor fast 100 Jahren wurde im vorgeschichtlichen Castro de Las Cogotas (prov. Ávila), im Zentrum der Iberischen Halbinsel, ein Fragment eines bronzenen DreifüÙes entdeckt. Es handelt sich dabei um ein isoliertes Stück im westlichen Mittelmeergebiet, das hier zum ersten Mal ausführlich untersucht wird. Daneben werden morphologische und technische Details präsentiert, die die Besonderheiten sowie Vorbilder des Objekts darstellen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung und die Analogie zu anderen Bronzen ähnlicher Zeitstellung weisen auf die Existenz von Bronzwerkstätten auf der Iberischen Halbinsel hin, die während der archaischen Periode enge Verbindungen zu griechischen sowie etruskischen Werkstätten hatten. Dies scheint eine Kontinuität mit der einheimischen Toreutik der orientalisierenden Zeit zu belegen.

A bronze rod-tripod from Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila). The adoption of technical and formal models from the Mediterranean region by the archaic toreutics of the Iberian Peninsula

About 100 years ago the fragment of a bronze tripod was discovered in the protohistoric Castro de Las Cogotas (prov. Ávila), in the centre of the Iberian Peninsula. This exemplar represents an isolated find in the Western Mediterranean and it is properly investigated here for the first time. Formal and technical details will be presented to illustrate the peculiarities and the models behind the object. The results and the analogies with other bronze artefacts of similar chronology suggest the existence of Iberian bronze workshops with close relations to Greek and Etruscan ones. This evidence seems to prove a continuation of local orientalising toreutics.

Un trépied de bronze en provenance de Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila). Adoptions technologiques et formelles de modèles méditerranéens dans l'art des bronziers de la péninsule ibérique

Un fragment de trépied en bronze a été mis au jour il y a près d'un siècle dans le site protohistorique de Castro de Las Cogotas (prov. Ávila), dans le centre de la péninsule ibérique. Il s'agit d'une pièce isolée dans l'Ouest méditerranéen, qui fait ici pour la première fois l'objet d'une étude détaillée. De plus, des détails morphologiques et techniques qui mettent en avant les spécificités ainsi que les modèles sont présentés. Les résultats de cette étude et les analogies avec d'autres bronzes contemporains attestent de l'existence d'ateliers de bronziers sur la péninsule ibérique, qui avaient des contacts étroits avec les ateliers grecs et étrusques. Ceci semble attester d'une continuité de tradition toreutique de la période orientalisante locale.

Traduction: L. Bernard

Un trípode de bronce de Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila). La adopción de modelos técnicos y morfológicos mediterráneos en las producciones toréuticas de la Península ibérica

Hace casi 100 años, un fragmento de trípode de bronce fue recuperado en el Castro de Las Cogotas (prov. Ávila), en el centro de la Península ibérica. Esta pieza representa un hallazgo aislado en el Mediterráneo occidental y aquí se estudia detalladamente por primera vez. Los aspectos técnicos y formales ilustran sus características específicas y las de los modelos que inspiraron a la pieza. El resultado del estudio y las analogías con otros objetos de bronce coetáneos sugiere la existencia de talleres peninsulares estrechamente relacionados con centros griegos y etruscos. Esta evidencia parece probar una evolución de los talleres orientalizantes locales.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés / Palabras clave

Spanien / archaische Zeit / Cogotas-Kultur / Stabdreifuß / Toreutik

Spain / Archaic period / Cogotas culture / rod-tripod / toreutics

Espagne / période archaïque / culture de Cogotas / trépied / toreutique

España / período arcaico / cultura de las Cogotas / trípode de varillas / toréutica

Raimon Graells i Fabregat

Giacomo Bardelli

Römisch-Germanisches Zentralmuseum

Forschungsinstitut für Archäologie

Ernst-Ludwig-Platz 2

55116 Mainz

graells@rgzm.de

bardelli@rgzm.de

Magdalena Barril Vicente

Museo Arqueológico Nacional

Departamento de Protohistoria y Colonizaciones

C/ Serrano 13

E - 28001 Madrid

magdalena.barril@mecd.es

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellanlegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (16,- € bis 2007 soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 16,- €).

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name

Straße

Postleitzahl/Ort

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Post, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum Unterschrift

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

bequem und bargeldlos durch **SEPA-Lastschriftmandat** (innerhalb des Euro-Währungsraumes)

Gläubiger-Identifikationsnummer: (DE19ZZZ00000089352) Mandatsreferenz: (Kunden-Nr.)

Ich ermächtige hiermit das Römisch-Germanische Zentralmuseum, Zahlungen für offenstehende Forderungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name

Straße

Postleitzahl/Ort

IBAN

Bankname

BIC

Ort, Datum Unterschrift

durch sofortige **Überweisung** nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland: Nettopreis 20,- €, Versandkosten 12,70 €, Bankgebühren 7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso, wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199, per E-Mail an **verlag@rgzm.de** oder per Post an

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Archäologie,
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland